

Ist Uli Hoeneß integriert?

Ali Can stellt sein Buch »Hotline für besorgte Bürger« vor – Fazit: Besseres Zuhören wichtig

Gießen (kgg). Wie man wütenden Menschen am besten begegnen kann, hat Ali Can am Dienstagabend im Hauptgebäude der Justus-Liebig-Universität anhand einer Metapher erklärt: Man stelle sich einen geschlossenen Topf mit kochendem Wasser vor. Wenn man den Deckel abnimmt, um den Druck zu verringern, entweicht der Dampf und füllt den ganzen Raum. So sei es auch mit wütenden Menschen. Man solle sie zunächst ihren Frust loswerden lassen, ohne sie zu unterbrechen. Erst wenn sich der Dampf von allein verzogen hat, habe man wieder Raum, um sich zu begegnen. Überhaupt spricht sich Can dafür aus, anderen mehr zuzuhören. Bei den meisten Gesprächen würde man das bloß tun, um möglichst schnell selbst wieder mit dem Sprechen dran zu sein.

Im Rahmen der 300. Lesung der Literarischen Zentrums Gießen (LZG) hat der Gießener sein Buch »Hotline für besorgte Bürger« vorgestellt. Moderiert wurde die Veranstaltung vom LZG-Vorsitzenden Sascha Feuchert. Auch Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz war gekommen und lobte Cans Engagement.

Universitätspräsident Joybrato Mukherjee eröffnete den Abend, indem er davon erzählte, wie er Can in seinem Büro letztes Jahr kennenlernte. Der Student wollte den Termin seines Exams nach hinten schieben, da er hinsichtlich der Bundestagswahl nicht der sein wollte, der untätig zusah, wie die AfD erstarkte. Mukherjee kam diesem Anliegen nach. Auch er glaubt daran, dass die Bereitschaft etwa mit Anhängern der AfD zu reden, helfen kann, die Gesellschaft nicht zu splitten. Wie man die Bevölkerung spaltet, könne man gerade in den USA beobachten.



Ali Can erzählt während der Lesung auch von seinen Erfahrungen an der »Hotline für besorgte Bürger«.

(Foto: kgg)

Während der Lesung erläuterte Can die Entstehungsgeschichte der »Hotline für besorgte Bürger«. Er erzählte von seiner Reise in den Osten Deutschlands und davon, wie er sich unter Pegida-Demonstranten mischte. Er erzählte auch von den Vorurteilen, die er anfangs gegenüber Ostdeutschen hatte, und von seinen Annäherungsversuchen an das Fremde. Dafür habe er z. B. auf einer Pegida-Demonstration kurz vor Ostern einen Schocko-Osterhasen in die Luft gehalten. So habe der Türkischstämmige interessierte Blicke auf sich gezogen. Durch diese Erfahrung er-

kannte er, dass Interesse wecken und zeigen ausschlaggebend sind, um Gespräche auf Augenhöhe mit Andersdenkenden zu ermöglichen. Mit diesem Wissen hat er seine Hotline ins Leben gerufen. »Für viele gibt es nur schwarz oder weiß. Mit der »Hotline für besorgte Bürger« wollte ich Grautöne schaffen.«

Im Anschluss las er aus dem ersten Kapitel seines gleichnamigen Buches vor. Es umfasst vier Kapitel, die jeweils Telefonate mit unterschiedlichen Themen behandeln. Alle Gespräche wurden wirklich geführt und aus Cans Erinnerung heraus konstruiert. Dafür

habe er die Protagonisten verfremdet und Gespräche miteinander vermischt. Im ersten Gespräch geht es um die Themen Offenheit, Familienstruktur, kulturell verankertes Verhalten und daraus resultierende Missverständnisse. Unter Irakern ist es etwa normal, angebotene Getränke aus Höflichkeit mehrmals abzulehnen, bevor sie sie annehmen. Für Deutsche dagegen ist es unhöflich, direkt abzulehnen. So wartete ein Iraker vergeblich auf mehrmaliges Nachfragen einer Deutschen und besagte Deutsche fühlte sich nicht angenommen.

Dampf ablassen

Die Gespräche gelingen im Buch immer, aber in der Realität sei das nicht immer so gewesen. Er habe auch einige wütende Menschen in der Leitung gehabt.

Bei der Frage nach gelungener Integration höre Can oft, dass es elementar sei, sich an Gesetze zu halten. »Aber ist dann automatisch ein Falschparker oder ein Steuerhinterzieher nicht integriert? Ist dann Uli Hoeneß nicht integriert?« Can ist der Ansicht, dass es nicht auf einzelne Faktoren ankommt, sondern auf das Gesamtpaket. Für ihn ist der erste Schritt einer gelungenen Integration die innere Haltung. Dafür könne auch jeder etwas tun. Indem man Flüchtlingen mit Offenheit und Interesse begegnet, können sie besser Orientierung finden. So sei man mit seinem Verhalten selbst ein wichtiger Faktor.

Am Ende konnte das Publikum Fragen stellen. Für alle Interessierten bot Can zusätzlich an, sich mit ihm nach der Veranstaltung noch länger zu unterhalten.